

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

49. Jahrgang.

Nr. 142.

Neuenbürg, Dienstag den 8. September

1891.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Neuenbürg.

Den Ortsvorstehern

wird mit nächster Post ein gedruckter Erlaß des K. Steuerkollegiums, Abt. II. vom 8. August 1891 Nr. 2265 betr. die Belohnung des Oberamtsgeometers zugesendet werden.

Den 5. September 1891.

K. Oberamt.
Hofmann.

Revier Wildbad.

Schlagraum-Verkauf.

Am Samstag den 12. d. Mts.
vormittags 7 Uhr

auf der Revieramtskanzlei aus Abt. I. 2 Aushalbe, 24 Vorderer Riesenstein, II. 19 Vorderer Kriegswaldebene, 101 Hintere Langstaig, 102 Vorderer Altloch, 108 Oberes Guttrif und 113 Wanne-Pflanzgarten.

Revier Enzklösterle.

Brennholz-Verkauf.

Am Montag den 14. September
vormittags 10 Uhr

im Waldhorn zu Enzklösterle aus dem Distrikt IV. Hirschkopf Abt. 11, VI. Langehardt Abt. 1, I. Wanne Scheidholz und VI. Langehardt Scheidholz:

Rm.: 1 Eichen-Anbruch, 39 Buchen-Scheiter, 230 Buchen- und Birken-Anbruch; 35 Nadelholz-Scheiter, 17 dto. Brügel, 1432 dto. Anbruch, 70 tannene Brennrinde und 120 tannene Reispfägel.

Neuenbürg.

Liegenschafts-Verkauf.

Nachdem das K. Amtsgericht Neuenbürg am 28. Juli d. S. die Zwangsvollstreckung in das unbewegliche Vermögen des

Albert Duh, Bierbrauers hier angeordnet hat, kommt zu Folge Beschlusses der Vollstreckungsbehörde vom 4. d. Mts. dessen Liegenschaft am

Donnerstag den 10. September 1891
vormittags 11 Uhr

auf dem hiesigen Rathaus erstmals im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf.

Die zum Verkauf bestimmte Liegenschaft besteht in: der nördlichen Hälfte an Geb.-Nr. 165 48 qm einer einstöck. Hausener im breiten Thal.

B.-B.-A. 110 M
St.-A. 100 M

P.-Nr. 629/1: 11 a 71 qm Wiese,
32 " Weg,
8 " 02 " Eissee,
20 a 05 qm im breiten

Thal.

P.-Nr. 630: 37 a 96 qm Wiese,
1 " 11 " Wässergraben
39 a 07 qm im breit. Thal
beide neben Bierbrauer Essig und der Stadtgemeinde.

Gesamtanschlag der Liegenschaft 1800 M
Die Verkaufskommission besteht aus Stadtschultheiß Stirn und Gemeinderat Weiß.

Als Zwangsverwalter ist Gemeinderat Enßlin bestellt.

Den 5. August 1891.

Vollstreckungsbehörde.
Vorstand Stirn.

Privatnachrichten.

Neuenbürg.

Diejenigen Wirte,

welche die Absicht haben, über die Dauer des landwirtschaftlichen Festes auf dem Festplatz zu wirtschaften, wollen sich bis nächsten Donnerstag bei mir melden.
Den 7. Septbr. 1891.

Stadtschultheiß Stirn.

Ein solides zuverlässiges

Mädchen,

welches gut bürgerlich kochen kann, wird per sofort oder aufs Ziel in eine bessere Weinwirtschaft nach Pforzheim gesucht. Näheres ist bei der Geschäftsstelle ds. Bl. zu erfragen.

Neuenbürg.

Für die vielen wohlthuernden Beweise herzlicher Teilnahme während der langen Krankheit und bei dem Tode meiner lieben Frau

Friederike geb. Beil,

für die so zahlreiche Leichenbegleitung, die tröstlichen Worte des Hrn. Dekan und die reichen Blumenpenden spricht hiemit den

innigsten Dank

aus.
Julius Böppe, Oberamtstierarzt.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Die vorgenannte älteste und größte deutsche Lebensversicherungs-Anstalt zeichnet sich aus:

1. durch ihr stetiges Wachstum — ihr Versicherungsbestand betrug:

Ende 1829:	7 100 000 M	Ende 1868:	181 400 000 M
" 1838:	43 700 000 "	" 1878:	347 100 000 "
" 1848:	72 000 000 "	" 1888:	550 000 000 "
" 1858:	103 800 000 "	" 1890:	585 700 000 "

2. durch die Beständigkeit ihrer Teilhaberschaft — der Abgang bei Lebzeiten stellt sich bei ihr niedriger, als bei fast allen anderen Lebensversicherungs-Anstalten —;

3. durch die verhältnismäßige Größe ihrer Fonds und insbesondere ihres Sicherheitsfonds;

4. durch die große Sparsamkeit ihrer Verwaltung;

5. durch die Höhe ihrer Ueberschüsse und die volle unverkürzte Rückgewähr derselben lediglich an die Versicherten.

Die Versicherungen Wehrpflichtiger bleiben ohne Zuschlagprämien auch im Kriegsfall in Kraft.

Theod. Weiss in Neuenbürg.

Kassier Carl Böhmer in Wildbad.

Sänger-Gesuch.

Ein lediger Säger, der auf einfachem Gang selbstständig arbeiten kann, kann sofort eintreten bei

Chr. May, Delmüller.

Feldrennach.

Einen zum ersten Dienst tauglichen

Farren

(Zulassungsschein I. Kl.) verkauft unter Garantie

Christof Aechter.

Loje der Lotterie

des landwirtsch. Bezirksvereins

und

des Cannstatter Volksfests
à 1 Mark

sind zu haben bei

Karl Wilh. Bott, Wildbad.

Zu Aussteuern

empfehle mein großes Lager in

Bettfedern

und mache

Brautleute

auf folgende sehr preiswürdige Sorten ganz besonders aufmerksam: **garantiert ganz neue Bettfedern für 50 J. vorzügl. Sorte M 1.10, Halbdaunen M 1.40, prima M 1.70, extra prima M 2.20, vorzügliche Daunen nur M 2.30, hochfeine M 2.90 per Pfd. — bei 50 Pfd. 5% Rabatt. Atlas-Bettbarchent 50 J.**

Ludwig Becker, vorm. Chr. Erhardt, Pforzheim.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Herrenalb, 4. Sept. Gestern fand die Einsegnungsfeier des neuernannten Stadtvorstands H. Beutter von hier statt. Böllerschüsse verkündeten in der Morgenfrühe die Wichtigkeit des Tages für die hiesige Gemeinde. Verschiedene Häuser prangten im Flaggen Schmuck und waren hübsch bekränzt. Auf 12 Uhr mittags war die Einwohnerschaft zum Hauptakt auf's Rathhaus eingeladen. Eine stattliche Anzahl derselben füllte den geräumigen Saal. Vor der Beerdigung hielt Herr Oberamtmann Hofmann eine tiefempfundene Ansprache an die Versammlung; er gedachte dabei der heftigen Wahlschlacht und bedauerte, daß dieselbe eine so große Zerspaltung in der Gemeinde hervorgerufen habe. An den Sieger richtete er die dringende Mahnung, den Besiegten die Hand zum Frieden zu bieten, überhaupt der Gegenpartei mit verständlichem Herzen entgegenzukommen. Im Interesse des aufblühenden Kurorts sei ein friedliches Zusammenwirken aller Bürger notwendig. Der Posten eines Gemeindevorstehers ist oft schwierig und verantwortungsvoll und verlangt einen taktfeinen Mann, weil alle Fäden der Verwaltung in der untersten Instanz des Gemeindevorstands zusammenlaufen. Obwohl der verstorbene allverehrte Vater in musterhafter Amtsführung den Weg für den Nachfolger geebnet habe, so werden dennoch manche Schwierigkeiten

vom Sohne zu überwinden sein. Schließlich äußerte noch der Hr. Oberamtmann den Wunsch, Herr Beutter möge die Fußstapfen seines Vaters betreten. Die Versammlung erhob sich nun von den Sitzen und unter Böllerschüssen wurde die feierliche Beerdigung vollzogen. Gerührt dankte Herr Stadtschultheiß Beutter für das Vertrauen, das ihm seine Wähler geschenkt haben, wiederholte das schon vor der Wahl gegebene Versprechen, versprach dem Vorbild seines Vaters zu folgen und für das Wohl Herrenalbs und seiner Bürger jederzeit einzustehen. Das Festmahl, wobei noch mancher Toast ausgebracht wurde, wurde im Hotel Bellevue eingenommen und machte Herrn Hauber alle Ehre. Unter den Klängen der Feuerwehrcapelle von Gernsbach wurde nach Eintritt der Dunkelheit ein Fackelzug veranstaltet, an dem sich auch die Feuerwehr und 5 Vorreiter beteiligten. Ein Tänzer im Ochsengartensaale schloß die schöne Feier. Möge Herr Stadtschultheiß Beutter im Segen wirken und ein baldiger Friede die Gemüther in Herrenalb wieder beruhigen!

Neuenbürg, 6. Sept. Die Erinnerung an Sedan und an die große Zeit des deutsch-französischen Krieges feierte am heutigen Sonntag nachmittag der hiesige Jünglingsverein im Zeichen saale des Schulhauses. Es hatten sich hierzu Eltern und Lehrern sowie weitere Freunde und Gönner des jugendlichen Vereins eingefunden. Der Saal war mit Wappen und Fähnchen in den deutschen Landesfarben, von den jungen Leuten selbst verfertigt, reich geschmückt. Zur Eröffnung und in passender Abwechslung mit den andern deklamatorischen Vorträgen der Jünglinge wurden patriotische Lieder teils von den Anwesenden gemeinsam, teils von dem stimmigen Chor der jungen Leute unter ihrem Dirigenten, Hrn. Schullehrer Schramm, gesungen. Die Deklamationen der einzelnen Mitglieder ließen den Fleiß und die Liebe zur Sache deutlich erkennen. Besonders angenehm berührt hat uns die schön-korrekte Aussprache, welche in verständnisvoller Weise gepflegt wird. Dies kam besonders auch zum Ausdruck in einem patriotischen Festspiel, welches den Mittelpunkt der ganzen Feier bildete. Die vier jugendlichen Darsteller (je ein Vertreter der Bundesstaaten Württemberg, Preußen, Bayern und Sachsen) haben durch diese Aufführung bewundernswerte Leistungen gezeigt. Der Leiter des Vereins, Hr. Stadtvikar Köstlin, der sich mit so warmer Hingabe seinen „jungen Freunden“ widmet, hielt sodann in beredten Worten eine tiefempfundene, feierliche Ansprache, worauf die Anwesenden in das schöne Württemberg Lied: „Von Dir o Vaterland zu singen etc.“, von dem frischen Knabenchor einstimmig vorgetragen, begeistert einstimmten. Die erhebende Feier schloß unter trefflichem Hinweis auf die Erfolge von Sedan mit dem allgemein gesungenen Choral „Nun danket alle Gott.“ — Mögen dem Jünglingsverein, der eine so schöne Sache pflegt, stets neue Freunde zugesührt werden, mögen ferner die Bestrebungen und das Wirken seines verdienten Leiters von segensreichem Erfolg begleitet sein.

Neuenbürg, 7. Sept. In Salm- bach ist heute nacht 12 Uhr plötzlich Feuer

ausgebrochen in dem Hause des Goldarbeiters Brekke. Das Haus wurde binnen wenig n Stunden ringsicher; es war einzelnstehend schräg gegenüber dem Gasthaus z. Löwen. Ueber die Brandursache bestehen bis jetzt nur Vermutungen.

Wildbad. Nach dem amtlichen Verzeichniß der Kurgäste (Nr. 23) ist die Zahl derselben bis jetzt 5739.

Kronik.

Deutschland.

Berlin, 4. Sept. Herzlicher als Kaiser Wilhelm von den österreichischen und ungarischen Blättern begrüßt wird, kann ein Monarch im Auslande wohl nicht willkommen heißen werden. Heute begrüßt die „Neue Freie Presse“ in einer eingehenden Betrachtung den deutschen Kaiser und beleuchtet die seit der Rohnstocker Zusammenkunft veränderte politische Lage. Durch den französischen Flottenbesuch in Kronstadt sei die Macht und Festigkeit des Dreibundes wohl nicht erschüttert, es sei jedoch nicht mehr gewiß, ob derselbe im Stande sei, den Frieden zu erhalten: die Möglichkeit eines russisch-französischen Gegenbundes sei vorhanden und dadurch die Möglichkeit eines Krieges. Den Besprechungen in Schwarzenau sei die größte Wichtigkeit beizulegen, da es sich um die Stellungnahme zu mehreren von Rußland angeregten Fragen handele. Der deutsche Kaiser sei daher gerade zur rechten Zeit gekommen. „Wir wünschen,“ schließt das Blatt, „daß der Bestand des europäischen Friedens aus der Entrevue neue Kraft schöpfen möge, verhehlen uns jedoch nicht, daß die Erfüllung dieses Wunsches von dem Grade von Furcht abhängt, welche der Dreibund in Paris und Petersburg einflößt.“ — An einer andern Stelle bespricht dasselbe Blatt die nunmehr vorliegende authentische Darlegung des russisch-türkischen Uebereinkommens über die Dardanellen-Frage; auch die jetzige Darstellung sei eine Verletzung des Pariser Vertrages, wenn auch die Dreibundmächte dieselbe um des Friedens willen nicht weiter verfolgen werden. Jedenfalls sei die europäische Lage dadurch nicht verbessert.

Berlin, 5. Sept. Eine hochpolitische Betrachtung, welche der Londoner Standard am Sedantage veröffentlichte, lautet an ihren bezeichnendsten Stellen also:

„Woher kommt denn dieses seltsame Freundschaftsbündnis zwischen Frankreich und Rußland. Der Zweck kann doch nur ein kriegerischer sein. Gegen wen ist es gerichtet? Wer hat Rußland bedroht? wer Frankreich? Frankreich und Rußland sind doch groß, mächtig und einflußreich genug. Beide sind dennoch nicht zufrieden. Ist die Lektion, welche vor zwanzig Jahren erteilt wurde, vergeblich gewesen? Hätte Frankreich sich damals nicht von seinem Ehrgeiz hinreißen lassen, wie viel Blutvergießen, wie viel Rüstungen hätten seit der Zeit bis heute erspart werden können! Es sollte uns lieb sein, wenn unser Argwohn unbegründet wäre. Alles scheint aber darauf hinzudeuten, daß Frankreich wieder diplomatische Thätigkeit entwickelt, welche dem guten Einvernehmen unter den Nationen nicht gut thun wird. Das Mißtrauen und die Mißverständnisse haben ihren Grund in der Furcht, die französische Republik möchte in ihrer Begeisterung für die russische Freundschaft zu weit gehen und in dem Streben, einem Bundesgenossen sich angenehm zu machen, das Werkzeug der Intrigue werden. Es müßte ein kränzendes Gefühl für die Franzosen sein, wenn sie zu spät entdeckten, daß sie nur die Kastanien aus dem Feuer geholt haben.“

8.7.91



Bis jetzt hat die gegenwärtige Regierung Frankreichs außerordentlich viel Glück gehabt. Hoffentlich wird sie die Fallstricke vermeiden, welche das zweite Kaiserreich gestürzt und dem französischen Volke eine so schwere Buße eingebracht haben.

Baden-Baden, 5. Septemb. Der Rittmeister im sächsischen Husarenregiment Nr. 19, Prinz Alexander von Weimar, Sohn des Prinzen Hermann von Sachsen-Weimar-Eisenach u. der Prinzessin Augusta von Württemberg, ist heute mittag hier plötzlich gestorben. Der Verstorbene wurde am 22. Juni 1857 zu Stuttgart geboren.

Die Sedanfeier zu Stören versuchten in Gladderbaum bei Bielefeld die Sozialdemokraten. Im Handgemenge wurden die Störenfriede überwältigt und an die Luft gesetzt.

Infolge eines großen Skandals bei dem Auftreten des Ringkämpfers Abs in Köln verbot die Polizei alle weiteren Ringkämpfe.

Nachen, 1. Sept. Auch in Nachen ist der Aberglaube noch längst nicht ausgestorben. Ein zweijähriges Kind litt seit einiger Zeit an Krämpfen und wurde mit jedem Tage kranker und schwächer. Als nun dieser Tage eine Freundin der Mutter des Kindes die Familie besuchte und den Zustand des letzteren bemerkte, meinte dieselbe, die Krankheit sei nicht gefährlich und mit leichter Mühe zu beseitigen; die Mutter dürfe nur ihren Trauring nehmen, hiervon einen Teil mit einem Messer abschaben, dieses in Milch aufrühren und von dem Kinde unter Absprechung eines Gebetes trinken lassen. Die betrübte Mutter, welche nur zu gern ihren Liebling retten wollte, machte das Wundertränkelein zurecht und gab es dem kleinen Patienten in der angegebenen Weise zu trinken. Der Zauber half nicht, am nämlichen Abend noch starb das Kind.

Württemberg.

Stuttgart, 4. Sept. Eine gewerbsmäßige Schwindlerin, welche ihr Geschäft ausgezeichnet versteht, ist die 27. Jahre alte Dienstmagd Franziska Siedler von Ruzbach in Baden. Dieselbe ist wegen 65 Betrügereien und 3 Diebstählen angeklagt welche teils in Württemberg, teils in Baden ausgeführt wurden und ist die Angeklagte gegenwärtig auf der unfreiwilligen Reise begriffen, um von den verschiedenen Strafkammern abgeurteilt zu werden. Von hier wurde dieselbe nach Heilbronn geliefert, während sie in Baden ihre Strafe in Empfang genommen hat. Im April vorigen Jahres kam die Angeklagte nach Asperg zu einem inzwischen verstorbenen Maurer. Letzterer hat eine Tochter in Wildbad als deren Freundin sich die Angeklagte ausgab (sie hatte sich vorher nach den Familienverhältnissen des Maurers erkundigt, da sie die Leute gar nicht kannte) und erklärte ihre Eltern haben Milchschweine zu verkaufen, und könnten dieselben 2 Stück um den Preis von 16 M abgeben. Dieses Geld ließ sie sich sogleich auszahlen und verschwand mit demselben, ohne daß der Maurer seine Milchschweine erhielt. Ein Jahr später erscheint die Angeklagte im Haller Oberamt in Gottwollshausen bei einem Bauern, welchem sie vorschwindelte seiner in Mannheim verheirateten Tochter gehe es schlecht,

er solle ihr für dieselbe 2 M mitgeben. Die Angeklagte wurde dann einen Tag beherbergt, erhielt das Geld und eine Partie Eier, um sie der Tochter zu bringen, verbrauchte aber alles für sich und ließ die Eltern in der Sorge um ihre Tochter zurück. Das Gericht erkannte unter Einrechnung der schon in Baden erkannten Strafe von 10 Monaten und 156 Wochen auf eine Gesamtzuchthausstrafe von 4 Jahren und 300 M Geldstrafe event. einen weiteren Monat Zuchthaus; sowie auf Tragung der Kosten.

Aus den Eßlinger Bergen, 3. Sept. Gegen 5 Uhr zogen Gewitterwolken am Himmel herauf und bald entleerten sie unter grellen Blitzen und heftigen Donnerschlägen bedeutenden Hagel über unsere Fluren. Fünf Minuten lang fielen Hagelkörner bis zur Größe von Weichhühnern. In den Thälern war die Luft ziemlich ruhig; auf den Höhen aber tobte der Sturm, daß Menschen und Vieh beinahe erstickten. Die noch stehenden Feld- und Garten-Gewächse sind total zerschlagen, so daß der Schaden ein bedeutender ist. Auch die Obstbäume, namentlich die Zwetschgenbäume, haben schwer gelitten. Heute morgen sah man noch ganze Haufen Hagel. — Auch in den Markungen von Großbottwar, Tübingen, Bodelshausen, Balingen Kottweil etc. haben die Gewitter vom 3. September ebenso verheerend gewirkt.

O e s t e r r e i c h.

Schwarzenau, 5. Sept. Kaiser Wilhelm, welcher den Manövern mit dem größten Interesse und sichtlichster Befriedigung gefolgt war und alle Strapazen mit größter Leichtigkeit überwunden hatte, besprach zeitweilig den Gang des Manövers mit dem Generaladjutanten v. Wittich und dem Chef des Generalstabs v. Schlieffen. Der Eindruck des Feuerkampfes mit rauchschwachem Pulver war ein gewaltiger. Um 1 Uhr nachmittags trafen der Kaiser Wilhelm und der König von Sachsen wieder hier ein, eine halbe Stunde später auch Kaiser Franz Josef. Um die gleiche Zeit auch General v. Caprivi und Graf Kalnoky.

A u s l a n d.

Haag, 1. Sept. Der deutsche Kaiser hat in Erfüllung einer durch den hiesigen Rechtsanwalt Wit, den Direktor der gemeinnützigen Gesellschaft „Imuiden“, vorgetragenen Bitte seine Zustimmung gegeben, daß eine StraÙe in Imuiden den Namen Kaiser Wilhelmstraße erhalte. Es ist dies diejenige, bisher noch ungetaufte StraÙe, welche der Kaiser bei der Landung in Imuiden zuerst betrat. Diese Patenschaft wird zur Erinnerung an den Besuch des Kaisers von der Bevölkerung hochgeschätzt.

Paris, 5. Sept. Die großen Manöver des 5., 6., 7. und 8. Armeekorps gehen bei drückender Hitze vor sich. Durch mehrfache starke Regengüsse sind die Wege schlüpfrig geworden. Die Reservisten ertragen die Strapazen besser als die jungen Mannschaften, von denen eine große Anzahl zurückbleiben müssen. Die Versuche, von den Fesselballons aus telephonisch den Generalstab über die Bewegungen der

Truppen zu benachrichtigen, sind befriedigend ausgefallen.

Paris, 5. Sept. Großfürst Alexis hat Vormittag um 10 Uhr Sisy verlassen. Vor dem Gasthof hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt. Der Großfürst entzog sich jedoch ihren Huldigungen, indem er durch eine Hinterthür das Haus verließ, so daß die Menge ihn noch erwartete, als er bereits im Zuge sah.

London, 5. Sept. Die „Yorkshire Post“ ist autorisiert, mitzutheilen, die Königin von England habe die Einladung des Deutschen Kaisers zu einem Besuch Deutschlands im nächsten Sommer angenommen.

London, 5. Sept. Eine bedeutende Feuersbrunst wüthet in der City. Der Tramway- und Wagen-Verkehr ist gehemmt; von allen Seiten ist Feuerwehr herangezogen worden.

England hat keine Getreidezölle. Gleichwohl erhöhten sämmtl. Bäcker Londons den Brotpreis um einen halben Penny (5 S) auf einen Laib, um einen Viertel Penny auf zwei Pfund. Das sollte in einem getreidezollfreien Lande nach Eugen Richters Theorie denn doch nicht vorkommen!

Miszellen.

Am Meer.

Erzählung von A. Frank.
(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)

Zwei Jahre waren seither verfloßen. Vieles hatte sich auf Skanderoog verändert. Gar manche der älteren Leute hatten sich zur Ruhe gelegt dort drüben im Kirchhof neben der Düne, und die jungen, strebsamen Männer waren draußen in der Welt. Der gewaltige Aufschwung, des deutschen Handels und der deutschen Schifffahrt hatte seinen Einfluß auf die Bewohner der deutschen Küsten und Inseln geltend gemacht. Alle nur irgend verfügbaren Kräfte wurden von den großen Handelsplätzen an sich gezogen und wer zu Hause entbehrlieh war, der nahm Schiffsdienste und segelte mit den prächtigen Dampfern hinaus in die weite Welt.

Nur in den beiden uns bekannten Familien war alles beim alten geblieben. Mehr noch als zuvor lebte die Frau Peterjon mit ihrer Tochter in stiller Zurückgezogenheit, und hätte nicht der alte Klausen von Zeit zu Zeit Neuigkeiten nach Hause gebracht, sie wären vollständig von ihrer Umgebung losgetrennt gewesen. Marie war in dieser langen Zeit des Hangens und Bangens recht still und einstillig geworden, und ihre roten blühenden Wangen waren bleich und schmal geworden. Ihre Mutter sah und fühlte, wie sehr ihr Kind kämpfte und litt, und sie umgab sie deshalb mit aller erdenklichen Sorgfalt und Liebe. Ihr einziger Verkehr mit der Außenwelt waren die seltenen Besuche Annas, der Schwester ihres heißgeliebten Franz, und die Spaziergänge, die sie zuweilen bei günstigem Wetter am Strand und auf der Düne miteinander unternahmen. Ach wie viel hatten sie einander immer zu sagen! Wie oft ergingen sie sich in Mutmaßungen, wo er wohl wäre, in

Befürchtungen, wie es ihm ginge, und in seligen Hoffnungen, wann er wohl etwas von sich hören lasse oder zurückkehre und die Veröhnung mit dem Großvater suche! Oft, wenn sie auf der Höhe der Düne standen und hinausjahen ins weite unendliche Meer, wo die Wogen der kommenden Flut sich rauschend übereinander drängten oder sich donnernd am Gestade brachen, war es ihnen, als brächten sie ihnen aus fernem Landen heiße Grüße von dem Ersehnten, und wenn sie sich in dämmernder Abendstunde am Strande ergingen, wo die Wasser so zutraulich plätscherten oder so unheimlich rauschten und gurgelten, glaubten sie von den Leiden, Entbehrungen und Gefahren des Geliebten erzählen zu hören. Zogen die stolzen Dampfer am Horizont dort hinten gegen Westen, so gaben sie ihnen heiße Grüße mit und die herzlichsten Glückwünsche zur Wiederkehr des Verstorbenen, und wenn ein Boot sich dem einsamen Eiland näherte, so hielten sie ihres Herzens Sehnen für ein prophetisches Vorgefühl, daß er jetzt kommen müsse. Aber so verstrichen Wochen, Monate und Jahre, ohne daß Franz nur etwas von sich hören ließ, viel weniger daß er zurückkehrte.

Zwar kam jedes Vierteljahr von Bremen aus eine bedeutende Geldsendung an den Großvater, der das Geld jedoch nicht anrührte, noch viel weniger duldete, daß es für den Haushalt verwendet werde, aber Franz Hand war es nicht, die das Geld abgeschickt hatte. Jedenfalls schwamm sein Schiff draußen im Weltmeer, und er hatte den Auftrag gegeben, daß dieser Teil seines Verdienstes den Seinigen übermittelt werde.

So war es seit seiner Abwesenheit zweimal Herbst geworden, und die wiederkehrende Jahreszeit erinnerte die Beteiligten mehr als je an die Ereignisse, die zu diesem unerquicklichen Zustand geführt hatten. Der Großvater war in dieser Zeit merkwürdig alt und hinfällig geworden, kein Zweifel, daß er schwer litt und sich heftige Vorwürfe machte; er war auch meist so wehmütig gestimmt, obgleich er sich nichts anmerken lassen wollte. Oft und viel redete er mit sich selbst, und die ihm entfallenden Worte verrieten der ihn sorgfältig und liebevoll beobachtenden Anna, daß er sich unaufhörlich mit Franz beschäftigte. Die Kinder waren indessen in erfreulicher Weise herangewachsen, und namentlich der kleine Wilhelm war schon eine recht schätzenswerte Stütze für den Großvater, der es sich nicht nehmen ließ, nach wie vor für den Unterhalt der Familie zu sorgen.]

Der letzte Sommer war für die Fischerei an recht unergiebiger gewesen. War es die Massenvertilgung der Fische infolge des durch die Verbesserung der Fangvorrichtungen umfassend gewordenen Betriebs der Fischerei seitens der Gesellschaften oder war es die absonderliche Unregelmäßigkeit der Meeresströmungen, daß Zeit und Mühe in so gar keinem Verhältnis mit dem Ertrag stehen wollte und selbst alte Leute sich keines solchen Mißjahres entsinnen konnten — kurz alle Zeit mußte ausgenutzt werden, um die drohende Not von den Familien abzuhalten.

Bei jedem auch noch so stürmischen und gefährlichen Wetter verließen dann die Boote der Skanderooger Männer den kleinen Hafen und kehrten erst zur Zeit der Dämmerung wieder heim.

Es ist Samstag. Den ganzen Vormittag hatte ein abscheuliches Unwetter getobt, das eine Ausfahrt einfach unmöglich gemacht hatte. Gegen Mittag hatte sich der Sturm etwas gelegt, und es war heller geworden. Obgleich sich im Westen noch mächtige schwarzgraue Wollenberge aufstürmten und der Wind zuweilen in kurzen Stößen über die See daherschraubte, wollten die Männer von Skanderoog doch die Gelegenheit nicht unbenutzt lassen, und einer um den andern war mit seinem Boot abgefahren. Der letzte der Abfahrenden war der Großvater. Er hatte zuerst Bedenken getragen wegen des hohen Seegangs; als aber keiner der Männer sich abschrecken ließ, wollte er auch nicht zurückbleiben, und Anna bemühte sich vergeblich, ihn zurückzuhalten. Wilhelm sollte ihn begleiten. Anna ging mit ihnen bis zum Strand. Prüfend sah der Großvater an den finster umwölkten Horizont und auf den tollen Tanz der Wellen; er schien einen Augenblick in seinem Entschluß schwankend geworden zu sein. Noch einmal versuchte Anna ihn zur Umkehr zu bewegen.

„Bleibet da, Großvater, das ist kein Wetter für Euch, und Wilhelm ist noch schwach, er kann Euch nicht viel helfen.“

Er war jedoch fest entschlossen zu gehen, und mit der ihm eigenen Art, die keinen Widerspruch aufkommen ließ, sagte er:

Fürchte nichts Anna, wir gehen heute nicht mehr weit. Wenn das Wetter sich verschlimmert, kehren wir sofort zurück.

— Mache los, Wilhelm! — Weißt Du, Mädchen, wenn Gott uns Brot giebt, dann müssen wir es nehmen, der Winter ist lang und er wird nach allen Anzeichen auch hart sein, und ich — ich werde allmählich recht alt und schwach — und wer weiß — wie es kommen kann.“

Mit einem Seufzer ergriff er ein Ruder und stieß das Boot vom Lande ab.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Bär entsprang einem Güterzuge der Main-Weser-Bahn, als derselbe die Station Frohnhausen durchfahren hatte. Die auf dem nahen Felde beschäftigten Dorfbewohner gerieten in großen Schrecken. Eine Schar bewaffneter Männer, mit Heugabeln bewaffnet, sowie verschiedene Jäger mit geladenen Flinten, zogen gegen den Bären zu Felde. Jedoch ehe die Jagd begann, hatte ein Postbeamter dem Meister Peß das Lebenslicht ausgeblasen. Das erlegte Tier wurde im Triumphzuge nach dem Hause des Bürgermeisters von Frohnhausen gebracht.

(Eine Zigeuner-Zeitung), das ist das Neueste, was George Smith, der „König“ der Zigeuner ankündigt. Derselbe will vom 1. Oktober ab eine in der Zigeunersprache unter dem Titel „Ziehendes Volk“ erscheinen lassen. Er rechnet auf 20 000 Abonnenten unter seinen Stammesgenossen. Die Zeitung soll eine Art offizieller Anzeiger des Zigeunertums werden; sie wird die „berechtigten Interessen“ der Zigeuner

vertreten und ausführlich über jedes Ereignis berichten, das diese Varios der Gesellschaft betrifft. Außerdem soll sie die wirklichen Sitten und die einzig richtige Sprache der Zigeuner bekannt geben und dazu beitragen, die Vorurteile und falschen Vorstellungen zu zerstreuen, die über das Wesen dieses Nomadenvolkes selbst in den Kreisen der Gebildeten noch herrschen.

Durch eingehende Untersuchungen hat Bourrier nachgewiesen, daß das Aufbewahren von Nahrungsmitteln in Räumen, in denen Tabak geraucht wird, von äußerst nachteiligem Einfluß auf dieselben ist, ja daß dieselben hierdurch einen schädlichen giftigen Charakter annehmen können. Er experimentierte z. B. mit Fleisch und fand, daß der schädliche Einfluß sich um so mehr geltend machte, je weicher dasselbe ist. An der Luft verbrannter Tabak wirkte nicht so intensiv schädlich als solcher in Pfeifen oder Form von Cigarren verbrannter. Es ist hiernach entschieden davor zu warnen, Nahrungsmittel in Wirtschaftsräumen aufzubewahren, in denen geraucht wird.

Versuche mit Hafer-Roggenbrot werden jetzt angesichts der hohen Roggenpreise vielfach in großem Umfange gemacht. Ein Gemisch von halb Roggenmehl und halb Haferschrot soll ein sehr wohlgeschmeckendes Brot abgeben.

(Unangenehmes Zuorkommen.)
A: „Was hat nur in letzter Zeit Freund Radler — er ist immer so verdrießlich!“
— B: „Das ist seit dem letzten Velociped-Rennen — da haben sich verschiedene Fahrer sehr zuvorkommend gegen ihn benommen!“ — Erkennt. A: „Ich hab' Dich doch gebeten, mir 100 Mark zu leihen — Du hast mir aber nur 98 geschickt!“ — B: „Ja weißt Du, zwei Mark hab' ich zurück behalten zur Frankierung der Briefe, welche ich Dir schreiben muß, um wieder zu meinem Gelde zu kommen!“ (Zl. Bl.)

(Erhabenes Vorbild.) Instruktions-offizier: „... Die Schildwache darf den ihr anvertrauten Posten unter keiner Bedingung eigenmächtig verlassen. Merkt Euch das, Ihr jungen Leute, und nehmt Euch ein Beispiel an dem römischen Krieger in Pompeji, der während des furchtbaren Ausbruchs des Vesuv vor der Wohnung des Kommandeurs Wache stand und von glühendem Aschenregen überschüttet wurde. Mit einer Ausdauer, die ihres Gleichen sucht, blieb der brave Soldat in starrer Haltung auf seinem Posten, bis er endlich siebenzehnhundert Jahre später ausgegraben wurde!“

(Ein neues Wort.) Wer war die Alte, die Du so vertraut grüßtest? — die alte Frau Müller, weißt Du, die die Heirat stiftet. — Also eine Mitgiftmischerin! — Frage und Antwort. Was ist frasser Realismus? — Wenn Jemand ganz unnatürlich natürlich wird. (Lust. Bl.)